

«Das Bestmögliche für den Kunden»

Pfenninger Maler in Hallau wird 90 Jahre alt. Lasse Pfenninger leitet das Familienunternehmen seit einigen Jahren in der vierten Generation und hat die Belegschaft und das Angebot in dieser Zeit zielstrebig ausgebaut. **Von Karl Hotz**

«Als mein Urgrossvater vor 90 Jahren sein Malergeschäft eröffnete, gab es in Hallau vier Maler. Diese besaßen zusammen eine einzige Schleifmaschine. Wenn also einer der vier Maler etwas schleifen wollte, musste er zuerst herausfinden, ob nicht gerade einer seiner drei Kollegen die Maschine brauchte», erzählt Lasse Pfenninger schmunzelnd. Anders gesagt: Die Kunden mussten warten, bis der Maler Zeit für sie hatte.

Das hat sich gründlich geändert: «Heute muss man einen Auftrag sofort annehmen und ihn dann am besten schon am nächsten Tag ausführen. Sonst besteht die Gefahr, dass der Auftrag an eine andere Firma vergeben wird», so Lasse Pfenninger. Und er muss es wissen, denn schliesslich hat er vor vier Jahren das Traditionsgeschäft «Pfenninger Maler» in Hallau von seinem Vater übernommen und leitet nun das Traditionsunternehmen in vierter Generation.

In diesen vier Jahren hat er die Belegschaft von drei auf zehn Leute ausgebaut – darunter drei Lehrlinge. Pfenninger, der selber Experte bei den Lehrabschlussprüfungen ist und auch Einführungskurse für Lehrlinge erteilt, findet dieses Engagement wichtig: «Wir müssen dafür sorgen, dass wir genügend guten Nachwuchs in unserem Gewerbe haben, denn gute Maler sind nach wie vor gesucht.» Das nicht zuletzt deshalb, weil immer mehr junge Frauen den Malerberuf ergreifen – «es gibt Klassen, in denen die Männer klar in der Minderzahl sind», so Pfenninger. Die jungen Frauen geben aber leider, so hat Pfenninger festgestellt, ihren Beruf öfter als Männer. Zum Beispiel wenn sie eine Familie gründen und Kinder bekommen.

Spezialist für Fassaden

Mit der dreifachen Mitarbeiterzahl ist die Führung des Betriebs natürlich komplexer geworden – zehn Leute wollen schliesslich beschäftigt sein. Pfenninger ist froh, dass ihm seine Frau die Büroarbeit weitgehende abnimmt. Er selber werde kribbelig, wenn er mehr als zwei Tage am Pult sitzen müsse, schmunzelt er. «Unser Geschäft ist zyklisch: Von März bis November haben wir oft sehr viel Arbeit, in den Wintermonaten ist es dann flauer.» Lasse Pfenninger ist ein wenig stolz darauf, dass er – sonst im Malergewerbe nicht unüblich – im Winter noch nie jemanden vorübergehend entlassen musste. «Wir können im Winter jeweils die im Sommer angehäuften Überstunden abbauen.»

Diese variable Lösung ist typisch, denn die Einsatzpläne für die Mitarbeiter sind ohnehin eine Art Zusammenspiel. Entgegen kommt es Lasse Pfenninger, dass für sein Geschäft Fassaden ein wichtiges Standbein sind. «Wir machen an Fassaden einfach alles: Streichen natürlich sowieso, aber auch das fachgerechte Ausbessern von Rissen und anderen Schäden und ganze Wärmedämmungen.» Pfenninger hat eigens zwei Hebebühnen angeschafft – «so sind wir bei der Einsatz- und der Arbeitsplanung frei, weil wir nicht darauf angewiesen sind, Geräte mieten zu müssen.» Werden die Bühnen nicht im eigenen Geschäft benötigt, werden sie auch vermietet. Dank dieser Spezialisierung sind in der Regel drei bis vier Leute im Fassadenbereich tätig. Weitere zwei bis vier übernehmen grössere Aufträge, die längere Einsatzzeiten bis zu einer Woche und mehr benötigen. Der Rest schliesslich übernimmt die kurzfristigen Einsätze vom malen einer einzelnen Türe, einer



Die Belegschaft von Pfenninger Maler: Fiona Meili, Simona Gfeller, Lasse Pfenninger, Livio Argenton, Corinne Pfenninger, Rolf Pfenninger, Angie Müller, Ralf Schläpfer und Zuli Maksuti.

Bild Selwyn Hoffmann

Decke oder einer Küche. «Da viele Aufträge sehr kurzfristig nach dem Prinzip (heute anrufen, morgen erledigen) vergeben werden, ist da eine hohe Flexibilität nötig, sowohl in der Einsatzplanung wie auch beim Personal», so Pfenninger.

Das Einsatzgebiet von Pfenninger Maler ist hauptsächlich das Klettgau, wo etwa 60 Prozent der Aufträge anfallen. Weitere 30 Prozent entfallen auf das restliche Kantonsgebiet und zehn ausserhalb des Kantons. «Wir arbeiten unter anderem mit zwei Küchenbauern, einem Holzbaubetrieb und einem Baugeschäft zusammen, für die wir immer wieder auch Aufträge im Raum Zürich übernehmen dürfen», so Pfenninger.

Wieder mehr Freude an Farbe

Der Malerberuf sei wieder vielfältiger geworden, freut sich Pfenninger. «Vor einigen Jahren war einfach alles weiss. Heute ist wieder mehr Farbe gefragt. Wir bringen wieder mehr Tapeten an, auch dekorative Techniken aller Art und fugenlose Beschichtungen für Nasszellen sind wieder beliebter geworden.» Durch die wieder grössere Vielfalt ist natürlich auch die Beratung noch wichtiger geworden. Hier kennt Lasse Pfenninger trotz hartem Konkurrenzkampf keine Kompromisse. «Offerten für einen Auftrag in einer neu errichteten Wohnsiedlung können schon einmal bis zu 70 Prozent auseinanderklaffen. Für uns ist die bestmögliche Lösung für den Kunden das wichtigste. Wir machen keine Dumpingpreise auf Kosten der Qualität und verzichten deshalb immer wieder einmal auf Aufträge, wenn wir finden, zum verlangten Preis könne die nötige Qualität nicht garantiert werden.»

Mit dieser Haltung hat sich Pfenninger einen grossen und treuen Kundenstamm erarbeitet. «Zudem profitieren wir von der Mund-zu-Mund-Propaganda zufriedener Kunden.» Zur guten Betreuung der Kunden trägt auch der Servicebrief vom Farbenlieferanten Akzo Nobel bei, von welchem Pfenninger seine Farben bezieht. Ähnlich wie ein Serviceheft eines Autos dokumentiert dieser ausgeführte Arbeiten und notwendige Kontrollen – «der Kunde muss sich so nicht selber darum kümmern, wann allfällige Arbeiten fällig sind», schildert Pfenninger einen der Vorteile.

Da Pfenninger Maler mit seinen zehn Leuten im Kanton Schaffhausen zu den Mittelbetrieben gehört – es gibt daneben gut drei Dutzend kleinere Firmen mit höchstens drei Leuten, zwei etwa gleich grosse Firmen und drei deutlich grössere Betriebe –, profitiert das Unternehmen natürlich auch davon, dass es eine sehr breite Angebotspalette hat.

Da Pfenninger Maler mit seinen zehn Leuten im Kanton Schaffhausen zu den Mittelbetrieben gehört – es gibt daneben gut drei Dutzend kleinere Firmen mit höchstens drei Leuten, zwei etwa gleich grosse Firmen und drei deutlich grössere Betriebe –, profitiert das Unternehmen natürlich auch davon, dass es eine sehr breite Angebotspalette hat.

Eine eigene Fabmischanlage

Lasse Pfenninger hat auch zielgerichtet investiert und beispielsweise eine eigene Anlage für die Farbmischung angeschafft: «Wir können jeden beliebigen Farbton für die unterschiedlichsten Materialien abmischen. Etwa 40 000 verschiedene Töne in unterschiedlicher Mischung sind inzwischen im System abgespeichert.» Diese Vielfalt fällt natürlich auch bei der Beratung der Kunden positiv ins Gewicht. Und da es im Klettgau, anders als in der Stadt, kein Farbensgeschäft gibt, profitieren auch Private immer wieder von der Mischanlage, indem sie für den Eigengebrauch die nötigen Farben bei Pfenninger einkaufen.

Immer wichtiger sei bei allen Arbeiten in den letzten Jahren der Umweltschutz geworden, erklärt Lasse Pfenninger auf eine entsprechende Frage. «So wenig giftige Stoffe wie möglich, lautet die Devise. So werden beispielsweise immer mehr Farben eingesetzt, bei denen Wasser das Lösungsmittel ist.» Und eine Anlage, die dafür sorgt, dass keinerlei Giftstoffe ins Abwasser gelangen, ist aus Umweltschutzgründen natürlich auch vorgeschrieben und installiert.

Einiges ist im Laufe der Jahre natürlich auch einfacher geworden – nicht nur der

Jubiläumsparty in der Kammgarn mit freiem Eintritt

90 Jahre wollen gefeiert sein. Pfenninger Maler hat dafür eine eher ungewöhnliche Form gewählt, denn Lasse Pfenninger wollte die Öffentlichkeit ebenfalls an den Feiern teilhaben lassen. Statt des sonst oft üblichen «Tags der offenen Tür» entschloss er sich für eine Art «Nacht der offenen Tür». Konkret: Morgen Samstag steigt in der Kammgarn die grosse Jubiläumsparty «90 Jahre Pfenninger Maler» mit dem Rockchor Stil(I)-burch sowie den drei DJ Nero, Mr. Funkydick und Reto Scherrer. Die Türen gehen um 20.30 Uhr und der Eintritt ist frei!

Einsatz von Schleifmaschinen, welches für den Urgrossvater noch ein Problem war. Die Entwicklung der Technik hat da mitgeholfen: «Während zu den Zeiten meines Grossvaters das Streichen eines Zimmers noch eine Angelegenheit von Wochen war, ist es mit den heutigen Farben beispielsweise möglich, eine Arbeit vom rohen Holz bis zum fixfertigen Anstrich in einem einzigen Tag abzuschliessen.»



Der Stand von Bertolucci in Basel ist nur eines der Beispiele für die Zusammenarbeit von Rupli Holzbau und Pfenninger Maler.

Bilder ZVG



Die Fassade der Winterthur-Versicherungen in der Altstadt von Schaffhausen ist von Pfenninger Maler erneuert worden.

ANZEIGE